

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

Erscheint 2 mal täglich, aus Montag früh. — Bezugspreis: Kasse 60 Pf., wochentlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., wochentlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., wochentlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezettel 1.50 M. Sonderbeilage 6 M. von 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abends. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2084, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2085.

Nummer 140

Freitag, 17. März 1916.

70. Jahrgang.

Der englische Angriff auf Ostafrika.

Die schweren Kämpfe auf der ganzen Westfront werden fortgesetzt. In der Champagne erhebliche Verluste französischer Angriffsstruppen. — Bei Niederaspach ein deutscher Erfolg.

Sir Grens Moralbegriffe.

Dies nicht ein Vordienst war, den Gren seinen portugiesischen Freunden geleistet hat, da er ihre Neutralität als von Kriegsanfang an nicht vollumfänglich bezeichnete? Recht hatte er ja mit seiner Auslegung der portugiesischen Erklärung, daß unter allen Umständen die Pflichten des alten Bündnisses mit Großbritannien beobachtet werden sollten. In einem solchen Streben lag ein so schreiender Widerspruch zu dem Neutralitätsbegriffe, daß jener Einfall unserer Südwestafrikaner in Angola, der jetzt uns als Neutralitätsverletzung zu Lasten geschrieben werden soll, gerechtfertigt gewesen sein würde, wäre er selbst nicht bloße Vergeltung des hinterlistigen portugiesischen Ueberfalls von Namibia gewesen.

Doppelt froh dürfen wir jetzt sein, daß unsere jüngste Kriegserklärung an Portugal das verwirrende Spinnweb zerrissen hat, in das die Unklarheit des bisherigen Verhältnisses beide Staaten verstrickt hatte. Wären die Eigentümer und die Offiziere der nunmehr in Lissabon beschlagnahmten Schiffe im August 1914 von dem Wesen des englisch-portugiesischen „Bündnisses“ ausreichend unterrichtet gewesen, hätten sie doch wohl gleich einen gesünderen Hafen aufgesucht als die portugiesische Hauptstadt. Denn das Ornament der Grenschen Beweisführung, auch ehrlicher neutralisierter Staaten als Portugal hätte ein allgemein völkerrechtliches Beschlagnahmerecht zugehört, ist in seiner Bruchigkeit ja längst bloßgelegt. War Portugal aber überhaupt kein neutraler Staat, sondern ein in englische Livree gekleideter Sklave dieser uns feindlichen Macht, dann verbehrt sich sozusagen Portugals politisches Recht in diesem Streitfall um eben so viel, als seine moralische Schuld dadurch wächst, daß es uns 19 Monate im Irrtum über seine Stellung gelassen hatte.

Eine besonders wunderliche Logik hat sich übrigens Gren bei der sachlichen Rechtfertigung der Beschlagnahme geleistet, an der er sich versucht. Weil in der Welt durch den Krieg eine rasche Verminderung des Tonnengehaltes bewirkt war — nämlich bei England und dessen Verbündeten! — darum hatte Portugal das Recht — nein, nach Gren die „Pflicht“ — an Schiffen an sich zu nehmen, was es kriegen konnte. Also nach dieser Voraussetzung dürften die Bankiers ohne weiteres Depots solcher Personen angreifen, die irgend einem nachbarn Feindesgeheimen eingeschlagen haben. Wohlgerichtet findet sich diese merkwürdige Rechtsauffassung bereits in dem Teile der Grenschen Rede, der noch von der Voraussetzung einer richtigen Neutralität ausgeht. Und der durch den Krieg Geschädigte war doch wohl England, dem also die Portugiesen seinen Schaden auf deutsche Kosten decken sollten. Wir möchten einmal John Bull's Gesicht sehen, wenn Portugal etwa in einem portugiesisch-spanischen Kriege nach Vernichtung seiner eigenen Handelsflotte sich an den englischen Schiffen hablos halten wollte, die in seinen Häfen lagen? Wo englische Zwecke in Betracht kommen, soll aber eine Räuber-moral solcher Art nicht bloß Recht, sondern sogar Pflicht aller sein, die auf die Ehre Anspruch erheben, Englands Freunde zu heißen. Da gilt es, sich doppelt vorsehen, ehe man diesem sonderbaren Burschen auch nur die Spitze des kleinen Fingers zum Freundschaftszeichen reicht!

Die Lage der Engländer am Tigris.

London, 16. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Man muß abgeben, daß die Lage am Tigris Anlaß zu vielen Sorgen abt. Die russischen Truppen, die durch den armenischen Taurus vordringen, werden vielleicht im Stande sein, die türkische Verbindungslinie zu bedrohen, aber eine wesentliche Unterhütung kann General Townshend nur durch die britische Entschlossenheit erhalten, die augenblicklich wieder nicht vorwärts kommt.

Der englische Angriff in Ostafrika.

London, 16. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

General Smith berichtet aus Ostafrika: Wir besetzten am 13. März Moshi auf dem Weg nach Arusha, das wahrscheinlich vom Feinde geräumt ist. Der Feind zieht sich schnell südwärts zurück, wobei ihm die Tanga-Eisenbahn große Dienste leistet. Die zahlreichen Flüsse hatten die Verfolgung einigermaßen auf. Für die Größe der feindlichen Niederlage bei Kitovo mehrten sich die Anzeichen. Im Busch und an den Abhängen der Hügel wurden zahlreiche Tote gefunden. Auch fanden wir 1 Kanone und 3 Maschinengewehre, die der Feind im Stich gelassen hatte.

Nach der vorstehenden Meldung ist kaum daran zu zweifeln, daß die englische Heeresleitung nach den anfänglichen Mißerfolgen nunmehr einen groß angelegten Angriff mit weit überlegenen Kräften und unter Ausnutzung ihrer technischen Hilfsmittel gegen Ostafrika unternommen und einen gewissen Erfolg erzielt hat. Das Kilimandscharo-Gebiet, das zu Beginn des Weltkrieges der Schauplatz zahlreicher, für uns meist glücklicher Gefechte war, geriet wohl zunächst in die Gewalt der feindlichen Uebermacht. Die durch mehrere Burenregimenten verstärkten englischen Angriffsstruppen haben augenscheinlich dieselbe Umgebungs-taktik angewandt, die ihrer Uebermacht auch in dem Kampf gegen Deutsch-Südwestafrika zum Erfolg verhalf. Die Strecken um den Kilimandscharo bieten ähnlich günstige Verhältnisse für die Verwendung von Kraftwagenkolonnen wie sie auch in Südwestafrika das Vorgehen des Feindes begünstigten. Dabei darf man nicht übersehen, daß die Engländer, die verflochtenen Kriegsmomente dazu benutzt haben, zwei Bahnen gegen das Kilimandscharogebiet vorzutreiben, sodas auch hierdurch für die Angriffsstruppen besonders günstige Verhältnisse geschaffen und ihnen vor allen Dingen die Veranschlagung von schwerer Artillerie möglich gemacht haben. Aus dem englischen Bericht ergibt sich nur, daß unsere tapferen ostafrikanischen Schutztruppen dem Druck der sie umfassenden, meist überlegenen feindlichen Kräfte ausweichen und sich in ein, für ihre besondere Gefechtsweise günstigeres Gelände zurückgezogen haben.

Der Seekrieg.

Verlust der holländischen „Tubantia“.

Amsterdam, 16. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Nach einem hier eingetroffenen Radio-Telegramm befindet sich die „Tubantia“, der größte Dampfer des holländischen Lloyd am Nordhinder-Feuerschiff in sinkendem Zustand. Die „Tubantia“ war nach Amerika unterwegs.

Die Niederländische Telegramm-Agentur meldet aus Rotterdam vom 16. März: Soeben ist eine drahtlose Meldung eingetroffen, daß die „Tubantia“ torpediert worden ist und sich in 51 Grad 46 Minuten nördlicher Breite und 2 Grad 45 Minuten östlicher Länge in sinkendem Zustande befindet. Aus Hovel van Holland wird noch berichtet, daß ein Dampfrettungsboot ausgesandt ist, um dem sinkenden Dampfer beizukommen. Zu demselben Zwecke fahren aus Vlissingen Torpedoboote aus.

Rotterdam, 16. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Nach einer neueren Meldung aus Amuiden ist die „Tubantia“ nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine gelaufen. Die Passagiere wurden in Boote gerettet. Ein Teil der Besatzung ist an Bord geblieben. Mehrere Schiffe sind zur Hilfe ausgesandt worden.

Massachusetts, 16. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Auf der „Tubantia“ befanden sich 87 Passagiere, darunter Amerikaner und eine deutsche Frau.

Amsterdam, 16. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Handelsblad“ erfährt, daß einige Torpedoboote mit Schiffbrüchigen der „Tubantia“ sich auf dem Wege nach Vlissingen befinden. Um 11 Uhr kam das letzte Torpedoboot mit 85 Mann der Besatzung an. Die „Tubantia“ hatte Vost und führte ungefähr 700 Tonnen Ladung, aus Stückgütern bestehend. Nach einem beim Marineministerium eingetroffenen Bericht sank die „Tubantia“ 2 Meilen östlich vom Nordhinder-Feuerschiff. — Aus Amuiden wird gemeldet, daß die Beamten, die bei der Ausrückung des Dampfers an Bord der „Tubantia“ waren, erklärten, daß sich keine Nordamerikaner an Bord befanden. Unter den Passagieren seien 4 Brasilianer, 1 Schweizer, 1 Russe und einige Chinesen gewesen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern, besonders in der Gegend der Küste, nahmen die Artilleriekämpfe merklich an Heftigkeit zu; sie steigerten sich auch in der Gegend von Reims und Bille au bois (nordwestlich von Reims).

In der Champagne machten die Franzosen nach starker, aber unwirksamer Artillerievorbereitung gänzlich erfolglose Angriffe auf unsere Stellungen südlich von St. Souplet und östlich der Straße Somme-Py-Sonain, die uns wenige, ihnen sehr zahlreiche Leute kosteten. Wir nahmen außerdem dabei 2 Offiziere, 150 Mann unversehrt gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Links der Maas sind weitere Versuche des Feindes, uns den Besitz der Höhe „Toter Mann“ und die Waldstellungen nordwestlich davon streitig zu machen, im Reime erstickt worden.

Zwischen Maas und Mosel hat sich die Lage nicht verändert.

Südlich von Niederaspach drangen unsere Patrouillen nach wirkungsvoller Beschießung der feindlichen Gräben in diese vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und brachten einige Gefangene und Beute zurück.

Im Luftkampf wurde ein französisches Flugzeug südlich von Meuse (Champagne) abgeschossen; die Insassen sind verbrannt.

Feindliche Flieger wiederholten heute Nacht einen Angriff auf deutsche Lazarette in Labry (östlich von Conflans). Der erste Angriff war in der Nacht zum 13. März erfolgt, militärischer Schaden ist nicht erfolgt. Von der Bevölkerung sind eine Frau schwer, eine Frau und zwei Kinder leichter verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Patrouillenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der „Tote Mann“.

Bern, 16. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Der „Tote Mann“, der eben noch für die Franzosen ein Grundpfeiler ihrer Verteidigungsstellung vor Verdun bedeutete, ist seit dem neuen Erfolg der Deutschen plötzlich wertlos geworden. So schreibt heute der Militärkritiker des „Temps“: Es hätte sehr wohl geschehen können, daß der Feind bei diesem ersten Sturm, der sehr geringe Streikkräfte vor sich fand, viel weiter vorgestoßen wäre, ohne daß die Lage unserer Armee im allgeringsten gefährdet worden wäre. Erst zwischen Mondeville und Charnes, auf den Höhen von Bois Bourvins und Marre liegt unsere feste Verteidigungslinie und dahinter würden wir noch die Linie Elorn-La Perche-La Chaume haben.

Der Abgeordnete Ribentrop wurde bei Verdun schwer verwundet.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 16. März. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbar:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei der Armee Pflanzers-Balkin und bei der Heeresgruppe Boehm-Ermolli beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit. Nordöstlich von Kozlow an der Strypa wiesen unsere Sicherungsstruppen russische Vorstöße ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffstätigkeit der Italiener an der Isonzo-Front war gestern schwächer. Zwei Versuche starker Kräfte, gegen die Podgora-Stellung vorzugehen, wurden durch Artilleriefeuer verhindert. Am Nordhange des Monte San Michele wurde ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen. Die Gefechtskämpfe dauerten vielfach nachts fort. Auch an

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
Höfer, Feldmarschalleutnant.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Dem Rittmeister H. von Sobell, dem persönlichen Adjutanten des Kronprinzen und bekannten Herrenreiter, ist das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

Dem Leutnant der Reserve des Leibgardeinfanterieregiments (1. Großherzoglich Hessisches) Nr. 115 v. d. d. e. zur Zeit in türkischen Diensten, wurde das Ritterkreuz mit Schwertern des Königlich Preussischen von Hohenzollern verliehen.

Einen herben Verlust hat der Landtagsabgeordnete Dr. Wilh. Wendlandt zu beklagen. Sein Sohn Manfred, Referendar a. D., aktiver Leutnant im Feldartillerie-Regiment Nr. 39, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erlitt am 10. März im 25. Jahre den Heldentod.

werden an die Dunkelheit des Geistes geschmiedet. Nicht einmal angesichts des furchtbaren Weltkrieges denkt der christliche Staat daran, die schmachende Jugend des Volkes zu erlösen. Man lehnt unsere Beteuerungen nach Schaffung der Einheitschule ab. Bei der Beisprechung der Einheitschule haben die Mitglieder der Kommission (s. die Tatsachen vorgelegt. (Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz ruft den Redner zur Ordnung.) In Preußen wird die Schule als politisches Instrument betrachtet. Man benutzt die Schule zum Zwecke der Goldanfertigung und zur Propaganda für Kriegsanleihen. Mit der Schule wird ungeheurer Mißbrauch getrieben. Statt Humanität wird Militarismus getrieben. Der Nord von Serajewo wird von vielen als Gottesgeschenk betrachtet.

(Stürmische Unruhe rechts und im Zentrum. Wiederholte Pfiffe. Rufe: „Schweigst du hinaus, du Kerl!“ Glöde des Präsidenten. Der Redner spricht trotz des Glödes weiter. Erneute, minutenlang andauernde Unruhe und Erregung. Zwischenrufe: „Hämmel!“ „Hau!“)

Der Präsident ruft den Abg. Viebknecht zum zweitenmal zur Ordnung. „Bravo!“ rechts und im Zentrum. Der größte Teil der Konservativen und des Zentrums verläßt den Saal.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wird Abg. Viebknecht zum drittenmal vom Präsidenten zur Sache gerufen. Präsident Graf Schwerin-Löwitz: „Ich werde das Haus befragen, ob es den Redner weiter sprechen lassen will.“ — Das Haus beschließt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, daß der Abgeordnete Viebknecht nicht weiter sprechen darf. („Bravo!“ rechts und bei den bürgerlichen Parteien.) Der Redner verläßt mit erregten Worten, die bei der Unruhe des Hauses verloren gehen, die Tribüne. Rufe: „Hau!“ „Hau!“)

Abg. Wildermann (Str.): Die humanitären realen höheren Lehranstalten müssen in ihrer Eigenart erhalten bleiben. Wegen der Bevorzugung der Schüler der Volksschulen bei der Aufnahme in höhere Lehranstalten müssen wir Einspruch erheben. Der Einheitschule stimmen wir nicht zu. Die Unentgeltlichkeit des Schulbesuches würde zu einem Gelehrtenproletariat führen. Ich komme jetzt zu den Ausführungen des — verzeihen Sie das Wort Abg. geordneten Viebknecht. Wenn Abgeordneter Viebknecht gesagt hat, daß im Religionsunterricht das gegen die Feinde gepredigt wird, so muß ich dem widersprechen. Gerade während des Krieges hat das Christentum seine ganze Größe gezeigt. Wir bitten um Annahme unseres Antrages (Antrag Vorst. Str.) auf Förderung der Rektorschulen. Diese Schulen sind vorzüglich dazu geeignet, den Minderbemittelten zu höherem Schulbesuch zu verhelfen. Wir wollen auf unseren Schulen vor allem die Kinder lehren. Deutsche zu sein und deutsch zu denken. Deutsch sein, heißt treu sein. Treue gegen Vaterland und Heimat. Wir betrachten es als die Hauptaufgabe unserer höheren Schulen, die Schüler auf der Grundlage der Gottesfurcht und Vaterlandsliebe wissenschaftlich zu erziehen. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Sedlitz (freil.): Die Rede des Abgeordneten Wildermann war ein reines Labial nach den Ausführungen, die wir vorher gehört haben, die doch nur pathologisch zu werten sind. (Zustimmung.) Was den Wunsch betrifft, die Volksschüler zum Besuche der höheren Schulen anzulassen, so muß dafür gesorgt werden, daß die höheren Schulen nicht überfüllt werden. Dem Antrag Vorst. betreffend Förderung der Rektorschulen stimmen wir zu. Nach dem Krieg wird es die Aufgabe der Unterrichtsverwaltung sein, die höheren Schulen von dem Ballast des Einjährig-Freiwilligen-Instituts zu entlasten. Wir wünschen, daß mehr Wert auf Geschichte, deutsche Sprache und deutsche Literatur gelegt wird. Man sollte nicht mehr die alten Sprachen als die alleinigen Quellen

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Literarische Gesellschaft, Wiesbaden, E. V.

Die Literarische Gesellschaft hat ihren letzten Winterabend vorgetragen. Am 15. März konnten wir Dr. Klein von Leipzig aus Hamburg begrüßen, die einem Kranz von Liebesdichtungen, Verse und Prosa, gewissermaßen eine Schleife angehängt hatte, auf der stand: „Alles um Liebe!“ Das Kind muß doch einen Namen haben. Und es waren ja auch außerordentlich Dichtungen, die der Liebe verchiedene Arten verherrlichten. So Gustav Falck, des jüngst Verstorbenen, überaus inniges Gedicht „Und so lieb ich dich“. Rudolf Preßers Erzählungen „Die Lady mit der Kugel“ wurde mit vorzüglichster Charakterisierung der Personen und sehr eindrucksvoll vorgetragen. Ebenso loblich waren die kleineren Sachen: „Die Lavendel-Heide“ von O. J. Bierbaum sowie „das Orgelspiel unserer lieben Frau“ von Hans von Hoffenshal. Dies letztere parteiweise eines fast überfein empfindenden Dichters fand eine überaus feine und annütige Wiedergabe. Von leichterer Art war die Plauderei „Hini-Gizzi-Gurri-Merico“ von Fritz Müller und recht derb Carl Spitteler „Schwalbenschwanz“. Der Vortragende wurde sehr lebhaft und wohlverdient Beifall zuteil.

So endete der letzte Vortragabend mit demselben Ergebnis, den alle seine Vorgänger gehabt hatten. Es war in der Tat eine reiche Ernte, die der Winter gebracht hat. Von den Vorgesetzten, Carl Hauptmann, Max Halbe, Hermann v. Holzhausen und andere Träger bedeutender Namen haben wir in unserer Mitte. Der Literarischen Gesellschaft, insbesondere ihrem rührigen Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt v. Jbell, müssen wir Dank wissen für die unermüdete Mühe, mit der sie sich der Vermittlung der literarischen Güter an den künftlichen Teil der Bürger von Wiesbaden unterziehen. Auf Wiedersehen im nächsten Winter — hoffentlich dem ersten eines langen, schönen Friedens!

H. G.

des Idealismus betrachten. Wir hoffen, daß den höheren Schulen das Gepräge der jetzigen Kriegszeit dauernd erhalten bleibt.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Der am Schluß vom Vordredner ausgesprochenen Erwartung und Hoffnung schließe ich mich durchaus an. Was den Antrag der Kommission betrifft, so wird die Unterrichtsverwaltung Mittel und Wege finden, um den Aufstieg von begabten Volksschülern an die höheren Schulen bis zu den Universitäten zu fördern. Es sind jetzt schon reichliche Mittel, vielfach durch Stipendien und Schulgeldbefreiungen, vorhanden. Als Almosen dürfen derartige Unterstufungen keineswegs angesehen werden. Auch ist der Weg von der Volksschule über die Mittelschule zu den höheren Schulen zu empfehlen. Ich habe wiederholt darauf hingewiesen, wie schwer unsere höheren Schulen durch das Berechtigungswesen leiden. Das Einjährig-Institut ist ja von großer Bedeutung. Es wird eingehend geprüft werden, wie die Schulen von diesem Ballast befreit werden können. Von unseren Heerführern sind mehrfach anerkennende Worte über unsere höheren Schulen, die zu den Föhnen einberufen worden sind, geäußert worden. Auch die Zurückgebliebenen haben unter schwierigen Verhältnissen ihre Pflicht getan. Die Klagen in der Öffentlichkeit über die Verwilderung der Jugend sind sehr übertrieben. (Zustimmung.) Die von den Regierungspräsidenten hierüber eingehenden Berichte bezeugen, daß unsere Jugend nicht verwildert und unfähig geworden, sondern durchaus gesund ist. Die Statistik über die Kriminalität ist nicht vollständig und sie beweist auch, wenn behauptet wird, daß die Verbrechen zugenommen haben, daß sie im Gegenteil abgenommen haben. Für unsere Kriegsprüfungen sollte weiter gesorgt werden, so daß sie von ihrer Teilnahme am Krieg möglichst wenig Nachteile haben. Freilich ist es nicht angängig, diesen jungen Leuten durch einen Strich das Reifezeugnis zu erteilen. Es soll ihnen je nach dem Bedürfnis ermöglicht werden, eine entsprechende Weiterbildung zu erlangen und dann die Universität zu besuchen. Durch die Einrichtungen von praktischen Kursen ist die Unterrichtsverwaltung befreit, die weitere Ausbildung der Kriegsprüfungen ohne eine engherzige Schulbürokratie zu erleichtern.

* Abg. Blankenburg (natl.): Von den Oberlehrern sind so viele eingezogen worden, daß man daraus zwei Regimenter bilden könnte. Jeder Fünftel trägt das Eiserne Kreuz; ein stolzes Bild! Von den unter den Fahnen stehenden Primanern und Sekundanern könnte mehr als ein kriegstarkes Armeekorps gebildet werden. Unser Dank gebührt auch den Lehrerinnen, die die Feuerprobe an den höheren Schulen bestanden haben. Dank auch den älteren Oberlehrern, die unter schwierigen Umständen in dieser Zeit arbeiten. Selbst 1813 sind die Universitäten und Schulen nicht so entvölkert gewesen, wie in diesem Krieg. Wir danken dem Minister für seinen Gesichtspunkt, durch den der Geschichte die Rolle eines Hauptfaches zugewiesen wird. Wir würden es begrüßen, wenn auch der Erdkunde etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde. Die Notwendigkeit des Erlernens fremder Sprachen ist uns durch den Krieg ganz besonders vor die Augen geführt worden. Die Frage wäre zu erwägen, ob es nicht nützlich sei, eine größere Anzahl von Sprachen als bisher fakultativ anzulassen. Unseren Kriegsprüfungen müssen wir die Sorge nehmen, noch einmal die Schule besuchen zu müssen. Dem Antrag auf Förderung der begabteren Volksschüler stimmen wir durchaus bei. Ebenso stehen wir der Unterstufung der Rektorschulen freundlich gegenüber. Das Wort von der Züchtung eines Gelehrtenproletariats ist ein Schlagwort. Es sollen ja nur die besonders begabten Volksschüler in die höheren Schulen gebracht werden. Das Geste muß eben von Jugend an gefördert werden. Man denke nur an Luther und Schopenhauer, die aus den unteren Volksschichten hervorgegangen sind. Wenn der Gedanke, der dem Antrag zu Grunde liegt, durchgeführt wird, dann werden wir dazu kommen, daß wir auf unser einseitiges größeres Deutschland die Worte Schopenhauers anwenden können: „Vaterland, ich muß versinken in deiner Herrlichkeit!“ (Beifall.)

Abg. Cassel (fortsch. Vp.): Wenn wir leben, daß 300 000 Schüler der höheren Lehranstalten, die meist noch nicht dienstpflüchtig waren, in den Krieg gezogen sind, also freiwillig für die Verteidigung des Vaterlandes sich entschieden haben, so sollte man doch nicht die Forderung nach eingreifenden Veränderungen der Schulorganisationen erheben, um die Charakterstärke unserer Jugend zu fördern. Den Kriegsprüfungen sollte man ohne Ablegung eines Examens den Zutritt zur Universität gestatten. Auch wir wünschen, daß den Volksschülern der Weg zu den höheren Schulen und den Universitäten geebnet wird. Wir sind für die Erleichterung des Überganges von der Volksschule nach den höheren Schulen, und wünschen besonders, daß der dreijährige Besuch der Volksschule zum Eintritt in die Sexta der höheren Schulen berechtigt. Redner fordert dann noch besonders die Aufrechterhaltung der humanistischen Gymnasien. (Beifall.)

Die Debatte schließt. Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Viebknecht (Soz.) und Blankenburg (natl.) wird die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr verlagert. Außerdem steht noch auf der Tagesordnung der Etat der direkten Steuern. Schluß 4 1/2 Uhr.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 17. März.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

17. März.

Kämpfe im Westen. — Russischer Raubzug gegen Memel. Deutscher Protest gegen England.

Im Westen gab es Kämpfe um die Voreitshöhe, in den Argonnen (in denen die Franzosen die Luft verpestende Gasgranaten und Explosivstoffe anwendeten, die beim Aufschlag Gasen erzeugen), in den Vosges und in der Champagne. — Einen Schandfleck russischer Kriegsführung bildete der Einfall in den nördlichen Zipfel Ostpreußens, in Memel; es war nicht mehr reguläre Kriegsführung, sondern einfach ein Raub- und Plünderungszug von Nordbrennern, den sich die Russen leisteten. Am genannten Tage brachen die Russen im Kreis ein und verbrannten und verbrannten ziel- und zwecklos Häuser, Gehöfte, Güter, Dörfer; die Bevölkerung suchte sich, soweit sie es noch konnte, in die Stadt zu retten. — In den Kar-

pathen, wie in Südostgalizien, wurden die russischen Durchbruchangriffe trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit zurückgeschlagen; auch bei Praszynsk und Bissek in Polen waren die russischen Angriffe erfolglos. — Durch Vermittlung der Vereinigten Staaten protestierte die deutsche Regierung gegen die Maßnahmen der englischen Regierung betreffend die Behandlung der deutschen U-Bootbesatzungen, welche die sieben Engländer gleichsam als Seeräuber ansahen; man werde entsprechende Vergeltung an englischen Gefangenen üben. In energischer Weise protestierte die deutsch-amerikanische Handelskammer in New-York gegen die englische Blockade, die einen vernichtenden Schlag gegen die Baumwollindustrie des Südens darstellte; natürlich blieb dieser Protest ohne weitere Folgen.

Nachruf. Das Offizierskorps des 1. Nass. Inf.-Regis. Nr. 87 widmet dem Leutnant Herbert Städt von Wiesbaden, der am 22. Februar den Heldentod fand, und einigen anderen Offizieren des Regiments, die für das Vaterland gefallen sind, einen Nachruf, in dem es heißt: Begeistert von ihrer hohen Aufgabe, haben sie ihre Reute zum Siege geführt, den sie selbst nicht mehr erleben durften. Ihre Namen werden eng verknüpft bleiben mit dem neuen Ruhmesblatt, das sich die Geschichte des Regiments in diesen heißen Tagen erworben hat.

Liebesfähigkeit für die Krieger und deren Angehörige. Seit Beginn des Krieges wird eine umfassende Liebesfähigkeit für Krieger und deren Angehörige durch die von Frau Prof. Fresenius geleitete und unterhaltene Nähstube entfaltet. 100—150 Krieger-Frauen erhalten dort wöchentlich Nahrung. Besonders werden Mannschaften bewacht angefertigt, die später wieder von der Abteilung III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz als Liebesgaben an unsere Feldfrauen gesandt werden. Rund 1000 Mark sind monatlich an Löhnen zu zahlen. Die Tätigkeit der Nähstube von Frau Prof. Fresenius ist unumkehrbar anzuerkennen, als einmal den Krieger-Frauen Arbeit, den im Felde stehenden Kriegern aber Liebesgaben zugeführt werden. Bis jetzt sind ungefähr 24 400 Hemden, 1150 verschiedene Wäschehande genäht und 3822 Paar Socken gestrickt worden.

Kriegsanleihe. Der Vorschau-Verein Wiesbadens hält am heute bis zum Schlußtage der Kriegsanleihe am 22. März auch nachmittags seine Schalter zur Entgegennahme von Zeichnungen für dieselbe geöffnet.

Volksschule. Die Volksschule der 45. L. Im Monat Februar ist die Volksschule von 2380 Schülern und 674 Lehrerinnen besucht worden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Besuch vollständig frei ist, und bitten zugleich alle Besitzer von überflüssig gewordenen Büchern, uns diese zum allgemeinen Besten gefl. überreichen zu wollen.

Keine einheitliche Regelung der Bierpreise. Der Deutsche Gastwirtsverband hat sich in einer Eingabe an das preussische Kriegsministerium, gewandt, um Klarheit zu bekommen, wie weit die Verhandlungen der Zentralbehörden wegen der Preisfestsetzung des Bieres gediehen seien. Er nahm dabei Bezug auf frühere Mitteilungen einzelner Generalkommandos, die auf eine einheitliche Regelung der Angelegenheit durch die Reichsregierung hingewiesen hatten. Auf die Anfrage des Deutschen Gastwirtsverbandes ist nun folgende Antwort des Reichskanzlers eingegangen: „Die große Mannigfaltigkeit der örtlichen Verhältnisse läßt eine einheitliche Regelung der Bierpreise von Reichs wegen als ungewinnlich erscheinen. Es hat bisher auch noch kein besonderer Anlaß vorgelegen, von Reichs wegen zu der Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Bier grundsätzlich Stellung zu nehmen. Die Prüfung, ob es notwendig ist, Höchstpreise für Bier festzusetzen, bleibt, wenn der Bundesrat nicht eingreift, gemäß § 5 Absatz 1 Satz 2 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 2. August 1914 den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Behörden überlassen.“

Landesamts-Nachrichten vom 11. bis 15. März. Todesfälle. Am 11. März: Leutnant Karl Retter, 44 J. Margaretha Dreyman, geb. Zimmermann, 84 J. — Am 12. März: Herbert Seidel, 3 J. Raffner Joseph Adolphi, 35 J. Anna Broc, geb. Müller, 73 J. Annet Heinrich, 24 J. Elisabeth Roth, geb. Scherf, 60 J. — Am 13. März: Margaretha Thoma, geb. Fels, 47 J. Luise Schmidt, geb. Kura, 60 J. Hanser Heinrich Steinheiser, 53 J. Franziska Demski, geb. Heiser, 75 J. Heinrich Elsas, ohne Beruf, 84 J. Privatier Ralpar Bornträger, 71 J. Privatier Friedrich Niemann, 61 J. — Am 14. März: Wilhelm Büttel, 1 J. Josef Illmann, 3 J. — Am 15. März: Kurt Ralsch, 4 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß, dessen dramatische Werke seit Jahren zum festen Bestand des Opernspiels gehören, wird am Sonntag, den 26. März, hier zum ersten Male persönlich am Dirigentenpult erscheinen. Zur Aufführung gelangt des Meisters epochemachendes Musikdrama „Salome“ und hierauf seine Tondichtung „Tod und Verklärung“. Der Abend dürfte durch die Mitwirkung der Frau Barbara Kemp von der Königl. Oper in Berlin, welche in der Titelrolle auftritt und Frau Kammerfängerin Ottilie Rehger-Pattermann vom Stadttheater in Hamburg als „Herodias“ noch außerordentlich an Interesse gewinnen. (Aushg. Abonnement, Anfang 7 Uhr). Der Vorverkauf beginnt heute vormittags.

Ein Rundgang durch unsere Kriegsgefangenenlager, so kann man den Lichtbildervortrag nennen, der am Samstag, den 18. März, abends 8 Uhr, im Saale der Turngesellschaft zum Besten der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ stattfindet. Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß dieser Vortrag, der an Hand von amtlichen Unterlagen in allen deutschen Städten gehalten werden soll und am 17. Dezember zum ersten Male durch Professor Dr. Bachhaus vom Kriegsministerium im Abgeordnetenhaus in Berlin gehalten wurde, den Zweck hat, um den feindlichen Ausstellungen und immer wiederkehrenden Behauptungen, als ob die Kriegsgefangenen von uns grausam und unwürdig einer gebildeten Nation behandelt würden, mit einwandfreiem Tatsachenmaterial energisch entgegenzutreten. Der Vortrag verdient darum das allgemeine Interesse in höchstem Maße, und es ist zu erwarten, daß er vor einem gefüllten Hause stattfinden wird.

Alpenverein. Die Abfahrt zur Wanderung am Sonntag, den 19. März, erfolgt um 9 Uhr 4 Min. mit der elektr. Bahn von Ede Wilhelm- und Friedrichstraße nach Bierstadt, Endhaltestelle. Von da Wanderung über Jagst, Rordenkadt, Ballau, Galgenberg, Schlöthen nach Döschel. Hier Frühstück von 12 1/2—1 1/2 Uhr, dann hinaus auf den Kapellenberg und zum Weisterturm mit seiner prächtigen Rundschau. Danach geht es immer auf dem Ramm der langgestreckten Gebirgskette zum Vordbacher Kopf und weiter zum Sausen mit seinem entzückenden Blick auf Königstein und den Hochtaunus. Der Abstieg von hier bietet am Kaiserstempel nochmals Gelegenheit zu einem Blick in das Vordbachtal und auf Eppstein, in das nun hinuntergewandert wird, zur Raft und Stärkung in

Strabe 7. Rel. 4074. 3018

Verantwortlich für deutsche und ausländische Postlitz.: V. Grath
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkwirtschaftliche, Gerichte
B. C. Eisenberger; für Stadt- und Landwirtschaften, Gerichte
Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köpfer; (Städt.)
München.
Druck u. Verlag der Neudruckerei S. 1111. München.

*144

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: V. Grotzsch
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftliche Politik:
H. C. Effenberger; für Stadt- und Landmarchen, Gericht
Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köpfer; Druck
Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs- und Anzeigen-Verlagsgesellschaft
Wiesbaden.

• Grad II. Stages 10-11

ichnungen

ichnungen

auf die

Kriegsanleihe

Kriegsallgemeine

in den üblichen Kassenstunden, **auch nachmittags**

5 Uhr angenommen.

Schluss: Mittwoch, den 22. März, mittags 1 U

- Verein zu Wiesbaden

Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

Greiskomitee vom Roten Kreuz

== Abteilung IV. ==

Denkt an die

Schubmann

Schuljahr

für die Priegerfamilien!

Abholen erfolgt nach Straße
Ortschamites vom Vater Grem Die

3265

22. *Samudra*

Bekanntmachung.

Es ist des Ueberschusses der Beschwerden auch vielfach Beschwerde darüber geführt worden, daß die Commissionen der Bürgerschaften und Schwere innerhalb der durch die Bundesversammlung beauftragten Weise überhand genommen.

Ich nehme daher im Interesse der allgemeinen
und der Sicherheit des Fuhrängerverkehrs auf den
Heiden und sonstigen Gehwegen der Stadt Veranlassung,

Bestimmungen des § 73 der für Wiesbaden gültigen Polizeiverordnung vom 10. Oktober 1910. nach welcher Verunreinigung der öffentlichen Straßen unterkast

Strafe bedroht ist, ausdrücklich hinzuweisen. solchen
Verantwortlich für Zuwiderhandlungen in oder
sind diejenigen Personen, unter deren Leitung sich be-

Um diesen Mithand mit Erfolg zu bekämpfen, habe
Schulleute angewiesen, diesem Gegenstande genaue be-
achtung zu schenken, und die in angeführten Fällen gegen

merksamkeit zu schenken und in gegebenen Maaße
handelnde zwecks strenger Befragung unnaohlässig
zu erhalten.

Biesbaden, den 11. März 1918.
Der Polizei-Präsident, von Sch